



ortofon

CAEZA

ortofon





Betörende Homogenität versus fesselnde Dramatik

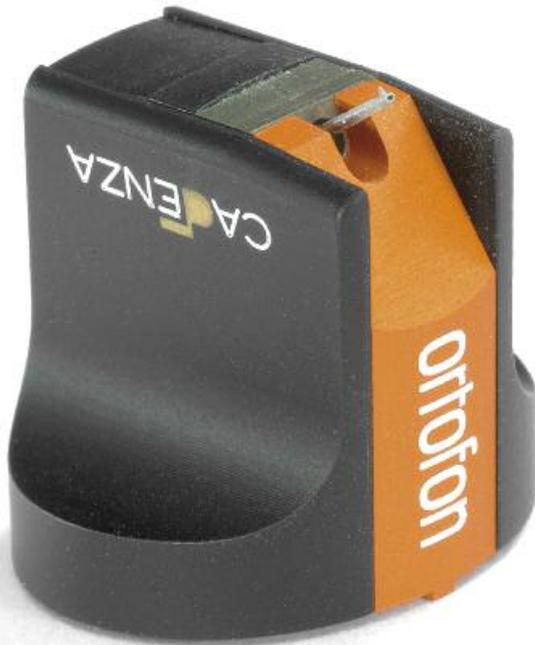
Red, Blue, Bronze, Black. Es gehört bei Ortofon zur Tradition, dass eine Tonabnehmerfamilie durch diese vier Farben gekennzeichnet ist. Das gibt eine erste Orientierung, auch was die preisliche Abstufung betrifft. Aber wie unterscheiden sich die Familienmitglieder klanglich? Die Erfahrungen mit dem Cadenza Bronze und dem Cadenza Black zeigen, dass die Wahl keine Qual sein muss. Man kann die Farben „Bronze“ und „Schwarz“ dabei durchaus als sachdienlichen Hinweis verstehen.

Geht es Ihnen auch manchmal so, dass Sie bei einer Sache einfach spüren: Das fühlt sich gut an! So war es beim Kontakt mit der neuen Deutschland-Repräsentanz von Ortofon. Der dänische Tonabnehmerhersteller hat sich seit Mitte des Jahres ganz neu mit einem Direktvertrieb in Deutschland aufgestellt. Inklusiv eines „After Sales Managers“. Michael Nothnagel ist in diese Rolle geschlüpft, mit der ein durchaus vertrauenerweckendes Ziel verbunden ist: Der neue Produktmanager ist vor allem dazu da, dass Händler und Kunden gut betreut werden. Den glücklichen Besitzern eines Ortofon-Tonabnehmers soll es nicht passieren, dass sie nur vor dem Kauf werbend umgarnt werden, sondern sie sollen auch „after sale“ einen verlässlichen Ansprechpartner haben. Im konkreten Fall dieses Testberichts ging es vor allem um die technischen und designerischen Raffinessen des Ortofon Cadenza Bronze und des Ortofon Cadenza Black, den Toppystemen aus der Cadenza-Familie, zu der auch noch die preiswerten Red und Blue gehören. Warum zum Beispiel ist das Bronze mit einem konischen Aluträger ausgestattet, auf dem als Diamant der berühmte nude Replicant 100 von Ortofon sitzt? Und warum hat demgegenüber das teurere Black einen extrem leichten Nadelträger aus Bor bekommen, aber keinen Replicant-Diamanten, sondern einen solchen mit Shibata-Schliff? Grundsätzlich ist bei beiden Systemen das Ziel klar, dass die bewegte Masse möglichst gering sein soll. Das wird beim Aluträger des Bronze dadurch erreicht, dass er konisch zusammenläuft und sich die Masse zur Spitze hin entsprechend verringert. Der Nadelträger des Black dagegen erreicht seine noch geringere Masse durch das teurere Grundmaterial Bor. Das ergibt eine exzellente Beweglichkeit, die gut mit dem Shibata-Diamanten zusammenspielt.

„Am Ende kommt es darauf an, dass Träger und Diamant ein kohärentes Gesamtsystem ergeben, und selbstverständlich spielt in der Entwicklung auch das stimmige Preis-Leistungs-Verhältnis eine Rolle“, sagt Michael Nothnagel. Das dürfte z. B. der Grund dafür sein, dass nur das Spitzenmodell der Cadenza-Familie das „Wide Range Damping System“ (WRD) bekommen hat, das von den höchstpreisigen Ortofon-Systemen bekannt ist. Dieses Dämpfungssystem besteht aus zwei kleinen Gummiteilen, die durch eine



Tonabnehmer Ortofon Cadenza Bronze und Cadenza Black



Platinscheibe getrennt sind. Dadurch werden die hohen und niedrigen Frequenzen getrennt bedämpft. So soll die Nadelnachgiebigkeit über einen weiten Frequenzbereich gleich bleiben, was den Frequenzgang linearisieren und das dynamische Verhalten verbessern soll. Im Unterschied dazu hat das Bronze aus dem Ortofon-Baukasten das Field Stabilizing Element (FSE) mitbekommen. Dabei wird ein kleiner Zylinder aus leitendem Material zwischen die Neodym-Magneten platziert. Dieses Röllchen soll das Magnetfeld stabilisieren und eine bessere Kanaltrennung bewirken. Das Ziel ist eine größere Homogenität bei großen Auslenkungen des Systems. Es kommt also nicht von ungefähr, dass im Laufe dieses Testberichts beim Ortofon Bronze öfter einmal der Begriff Homogenität auftauchen wird. Offenbar weiß der Chefentwickler von Ortofon, Leif Johannsen, sehr genau, was er mit welchen Tools erreichen kann. Das relativiert auch den Satz, dass das Bronze „nur“ das FSE erhalten habe, während das Black mit dem WRD glänzen darf. Hier geht es ebenso wie bei der Bestückung von Nadelträger und Diamant letztlich darum, das jeweils bestmögliche Tool für den angestrebten Klang und die Preisklasse zu verbauen.

Bleibt vorerst noch auf ein paar Unterschiede zwischen dem Bronze und dem Black hinzuweisen, die im praktischen Betrieb eine Rolle spielen. Die empfohlene Auflagekraft ist beim Bronze mit 2,5 g etwas höher als beim Black mit 2,3 g. Und obwohl beide Systeme mit 5 Ohm den gleichen Innenwiderstand haben, wird für das Bronze ein Abschluss von 50 bis 200 Ohm empfohlen, für das Black gilt dagegen >10 Ohm. De facto erwiesen sich beim Bronze in der Testanlage die 50 Ohm als optimal, während der Klang bei 200 Ohm nicht so wunderbar – ja, richtig! – homogen eingerastet ist. Beim Black pendelte sich der Erfahrungswert bei etwa 30 Ohm ein. Dass das Black eine etwas geringere Ausgangsleistung von 0,33 mV hat gegenüber 0,40 mV beim Bronze, war im praktischen Betrieb deutlich hörbar. Mit einer entsprechend hochwertigen Phonovorstufe – und die sollte man diesen beiden Systemen auf jeden Fall gönnen – ist das aber kein Problem. Die Trackingfähigkeit wird für das Topmodell Black mit 90 μm angegeben, für das Bronze mit 80 μm . Die Compliance liegt beim Black bei 16 $\mu\text{m}/\text{mN}$ gegenüber 12 $\mu\text{m}/\text{mN}$ beim Bronze. Nur marginal unterschiedlich ist der Frequenzgang, der für das Black mit 20 Hz bis 60 kHz (-3 dB) bzw. 20 Hz bis 20 kHz (+1,5/0 dB) angegeben wird, für das Bronze mit 20 Hz bis 55 kHz (-3 dB) bzw. 20 bis 20 kHz ($\pm 1,5$ dB).

Bleibt die spannende Frage, ob oder wie weit der Klang der Technik folgt bzw. wie sich die Unterschiede in den Materialien und im Design auf die Musikwiedergabe auswirken. Dass die Differenz



Mitspieler

Plattenspieler: Kuzma Stabi Reference, VPI Prime Scout **Tonarmer:** Kuzma Stogi Reference, JMW9"-Unipivot **Tonabnehmer:** Burmester MC B1, Benz Micro Ruby Open Air, Benz LP, Audio Technica AT Art 9 **CD-Laufwerk:** Theta Data Basic (Philips CDM9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **HiRes-Formate:** MacBook Pro mit Playersoftware Amarra **Phonostufe:** Jeff Rowland Cadence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Lautsprecher:** Trenner & Friedl Parker 95 (update Berylliumhochtöner 2017) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear (Phono und Line); Brodmann Acoustics, Audiodata LS CU4 (Lautsprecher) **Zubehör:** SteinMusic H2 Raum Akustiksystem, Econaudio PWR 3000 Powermanager/Netzfilter, bFly-audio Power-Base, Clearaudio Vinyl Harmonicer, Dereneville Magic Mat, SID Analog (Sound improvement disc „A“), Clearlight Audio RDC-Kegel, Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, Einstein-Netzleiste und -Netzkabel

nicht gewaltig sein würde, war von vornherein klar, handelt es sich doch um zwei Ortofon-Systeme, noch dazu aus derselben Cadenza-Familie. Zudem bewegt sich der aufgerufene Kaufpreis innerhalb einer durchaus überschaubaren Differenz von 700 Euro. Das Bronze schlägt mit 2799 Euro zu Buche, das Black mit 3499 Euro. Die Aufgabe, hier aussagekräftige und verlässliche Klangunterschiede zu beschreiben, bereitete dem Tester daher im Vorfeld einiges Kopfzerbrechen. Aber offenbar war auch Leif Johannsen bewusst, dass sich in dieser hart kalkulierten Preisklasse, in der die Konkurrenz groß ist, das Black hörbar vom Bronze unterscheiden muss, um die 700 Euro Preisunterschied zu rechtfertigen. Wobei eines gleich vorweggenommen sei: Es geht hier primär nicht um besser oder schlechter. Vielmehr sind mit den beiden Systemen ganz klar unterschiedliche Zielgruppen mit unterschiedlichen subjektiven Klangvorstellungen und unterschiedlichem Analog-Equipment angesprochen.

Als ausgezeichneter Indikator dafür erwies sich die LP *Double Concerto/Compositions*, auf der sich Chick Corea und Friedrich Gulda auf der A-Seite ein Stelldichein mit dem Doppelkonzert von Mozart für zwei Klaviere und Orchester in Es-Dur KV 365 geben (TELDEC - 6.42 961, 6.42961 AZ, EU 1984, LP). Das ist unter Nikolaus Harnoncourt selbstverständlich ein hoch musikalischer Leckerbissen, den Teldec in Direct Metal Mastering produziert hat. Besonders geeignet für den Test erwies sich aber die B-Seite mit zwei Eigenkompositionen von Corea und Gulda. Da konnte das



Tonabnehmer Ortofon Cadenza Bronze und Cadenza Black



Bronze zuerst einmal seinen wunderbar kräftigen, tiefen und klar strukturierten Bass ausspielen, vor allem in den Passagen, in denen Chick Corea in der linken Hand einen Akkord „abrollen“ lässt. Das war beim Cadenza Bronze eindrucksvoll, wie sich da Ton um Ton eines solchen Akkords aneinanderreihen. Das hörte und fühlte sich an wie das Rollen und Grollen der Wellen eines Erdbebens. Beindruckend offenbarte sich in der linken Hand des Pianisten die Fülle des Bronze in den unteren Mitten, die zum besonderen Flair dieses Tonabnehmers beiträgt. Dabei neigte das Bronze eher zu einer kompakten Mitte. Im Zweifel gab es der Zusammenschau des musikalischen Geschehens klar den Vorrang vor einer krampfhaft auf Ziselierung und Zerlegung bedachten Wiedergabe. „Alles, was sich aus seinen kräftigen Bässen und den Mitten entfaltet, ist die Domäne des Bronze“, heißt es in den Hörnotizen. Das bedeutet nicht, dass die verhaltenen Triller in den oberen Oktaven, die Gulda fallweise beisteuert, nicht wunderbar leicht und frisch klingen können. Aber der Kern spielt sich beim Bronze dort ab, wo die Musik ihren „bronzenen“ Schimmer hat und wo das Ganze auf eine frappierend stimmige Homogenität hinausläuft.



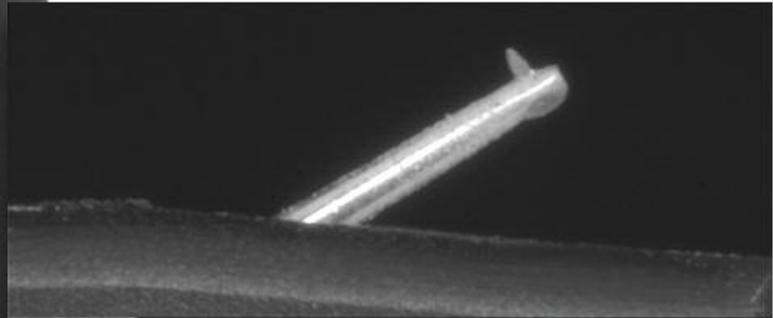
Bemerkenswert anders ging das Cadenza Black an die Einspielung der beiden Weltklassepianisten heran. Der erste Eindruck, der sich im weiteren Testverlauf bestätigte, lässt sich auf den einfachen Nenner bringen: Dieser Tonabnehmer taucht unheimlich tief in die Rillen ein. Oder anderes gesagt, er holt extrem viel Mikroinformation heraus. Es bleibt ihm schlichtweg nichts, aber auch gar nichts verborgen. Das Black ist, sofern es korrekt montiert ist, absolut nicht spitz oder lästig oder aggressiv. Aber es setzt der betörenden Homogenität, diesem „bronzenen“ Leuchten des Bronze eine fesselnde und dramatische Wiedergabe entgegen. Da ist das „Ping Pong“ der zweiten Nummer auf der B-Seite weniger ein gefälliges, freundschaftliches Hin und Her von Corea und Gulda, sondern da wird intensiv miteinander musiziert, indem die beiden fast ein wenig gegeneinander spielen und einander provozierende Gedankensplitter zuwerfen. Da rollen die Bassakkorde von Corea – vielleicht nicht ganz so „rollend“, wie das Bronze das kann – und Gulda wirft sich mit hohen, filigran angelegten Tönen dazwischen. Das hindert Corea nicht daran, bei seinem ruhigen Tempo zu bleiben, und Gulda lässt nicht davon ab, jeweils die Überstimme dazu zu erfinden. Das Black präsentiert das alles ohne das geringste Zögern. Es geht irrwitzig schnell zur Sache, Schlag auf Schlag. Im zweiten Teil der „Fantasy“ sprühen Corea und Gulda vor Ideen, und das Black sprüht voller Eifer und mit ungebremster Energie mit. Frei nach dem Motto: Was diese beiden

Piano-Stars können, das kann ich auch! Sogleich muss aber dazu ergänzt werden, dass das Black sich bei den verhaltenen Schlussakkorden auch dezent in den Hintergrund zurückziehen kann.

Aber sind die Unterschiede tatsächlich so deutlich oder ist das alles vielleicht ein wenig übertrieben dargestellt? Nun ja, könnte man auf einen solchen Einwand erwidern, die eine oder andere leichte (!) Überzeichnung mag schon mitspielen. Das ist notwendig, um die Konturen zu schärfen und einen plastischen Eindruck zu vermitteln. Es wäre jedoch ein totales Missverständnis, würde man daraus den Schluss ziehen, dass das teurere Black in jedem Fall die absolut bessere Empfehlung sei. Das wäre nicht nur unfair gegenüber einem so wunderbaren System wie dem Bronze, es wäre auch eine Irreführung der potenziellen Interessenten für einen dieser zwei Cadenza-Tonabnehmer. Denn je nach Umgebung und Mitspieler haben beide ihre speziellen Meriten. In diesem Zusammenhang war es ein Glücksfall, dass gleichzeitig mit den Ortofon-Systemen der VPI Prime Scout zur Verfügung stand. Also durften das Bronze und das Black sich nicht nur am hauseigenen Kuzma Reference bewähren, sondern auch an dem Vinyldeher aus Jersey, USA. Es ist kein Geheimnis, dass der schwere slowenische Plattenspieler eher mit einem hochauflösenden und erfrischenden System

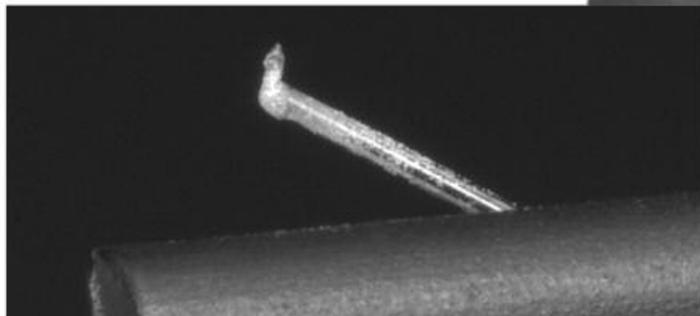
bestückt werden will, das sich nicht ganz vom Tonarm unterkriegen lässt. Das Burmester BM C1 erweist sich seit Langem als ein solcher idealer Spielpartner für den Kuzma. Jetzt diene sich das Ortofon Cadenza Black weithin als bemerkenswerte Alternative an. Ganz anders sieht die Sache mit dem VPI Prime Scout aus, der frischer nach vorne spielt und mit seinem einpunktgelagerten JMW-Arm einem Tonabnehmer mehr Freiheit lässt. Da ließ sich fallweise der Eindruck nicht ganz vom Tisch wischen, dass das Black mit seiner vergleichsweise forschen Gangart zu viel des Guten sein könnte. Anders gesagt: Am luftigen VPI hat das Bronze seine ans Herz gehende Homogenität besonders gut ausspielen können, weil der Plattenspieler seinerseits den notwendigen Drive beisteuerte. Das Black hat dagegen dem massereichen Kuzma ordentlich Beine gemacht.

Nehmen wir als Kronzeugin Jennifer Warnes mit *Another Time, Another Place* (Impex Records IMP6032, US 2019, LP). Da hatte ich zunächst versucht, das Bronze höherohmig abzuschließen, um es bei dieser Frauenstimme aus der Reserve zu locken. Der – nicht erwünschte – Effekt war allerdings, dass die Wiedergabe ein wenig vordergründiger wurde und von ihrem Glanz verlor. Das muss freilich keine allgemein gültige Aussage sein. Es lohnt beim Bronze in jedem Fall, die angegebene Bandbreite von 50 bis



Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Cadenza Bronze und dem Cadenza Black sind Nadelträger und Nadel. Das Bronze (oben) ist mit einem Aluminium-Nadelträger ausgestattet, der an der Spitze konisch zusammenläuft. Dadurch wird die zu bewegende Masse direkt beim Diamanten verringert. Der Diamant selbst ist der berühmte nude Replicant 100 von Ortofon. Das Field Stabilizing Element (FSE) des Herstellers soll das Magnetfeld stabilisieren und eine größere Homogenität der Wiedergabe bewirken

Das Ortofon Cadenza Black ist mit einem teuren und besonders leichten Bor-Nadelträger ausgestattet. Darauf sitzt ein Diamant mit Shibata-Schliff. Von den Spitzenmodellen der Ortofon-Tonabnehmer hat das Black das Wide Range Damping System (WRD) mitbekommen. Bei diesem Dämpfungssystem sind zwei kleine Gummiteile durch eine Platinscheibe getrennt. Dadurch werden die hohen und niedrigen Frequenzen getrennt bedämpft



200 Ohm Abschlusswiderstand einmal durchzuspielen und auszuloten, wo es unter den individuell gegebenen Rahmenbedingungen von Plattenspieler und Tonarm einrastet. In der Testanlage hieß die Devise: wieder zurück zu 50 Ohm und der Erfahrung, wie wunderschön entspannt das Bronze die Sängerin in den Raum stellte. Das Black ging dagegen näher an die Stimme heran, ließ ein hingehauchtes „wonder every day“ hören und – ja doch, auch das kann das Black – ein volles, farbenprächtiges French Horn. Die drei Violinen und das Cello, die den Titelsong im Hintergrund begleiten, lieferten neuerlich den Beweis, dass das Black auch vornehme Zurückhaltung üben kann. Das „s“ der Sängerin bei „so many“ klang prononciert, machte aber einen sehr natürlichen und authentischen Eindruck – präzise Justage vorausgesetzt. Einmal war der VTA irrtümlich minimal zu hoch. Dagegen hat das Black unmissverständlich mit – im wahrsten Sinne des Wortes – scharfem Widerspruch reagiert. Ist alles im Lot, haben die Basssaiten beim Intro der Nummer 2 ein klar angezupftes, definiertes Schwingen und die Hammond grummelt zunächst unten herum, bevor sie sich beim zweiten Einsatz in strahlende höhere Regionen erhebt.

Als hilfreicher Hinweis auf die unterschiedliche Charakteristik des Bronze und des Black mag auch der erste Titel auf *Whish You Were Here* von Pink Floyd dienen (PFRLP9, Reissue, Remastered, US 2016 (Original UK 1975), LP). Da „singt“ die Leadgitarre mit dem Bronze mehr, hat aber gleichzeitig weniger Biss. Der Bass ist mit dem Bronze sehr sauber, tief und erdig, aber er treibt etwas weniger voran als beim Black. Wo das Black zackig auf den Punkt agiert, lässt sich das Bronze auch einmal ganz kurz Zeit, um den Augenblick auszukosten. Frei nach Goethes Faust: Verweile doch, du bist so schön! Ein kurzes Auflachen bei „Remember when you were young?“ am Beginn von Part VI ist beim Bronze eher verhalten, man könnte es beinahe überhören – was beim Black undenkbar wäre. Das Saxofon der Eröffnungsnummer ist beim Bronze herrlich kräftig und sonor. Das Black dringt tiefer in den seufzenden und ächzenden Charakter des Instruments ein.

Das Resümee? 1) Wer zu einem Ortofon Cadenza Bronze oder Ortofon Cadenza Black greift, macht so oder so keinen Fehler. 2) Unabhängig vom Preis sollte die Auswahl sich an den Mitspielern orientieren, das heißt zum einen am Plattenspieler und am Tonarm, aber auch an dem möglicherweise eher „schönen, sonoren“ oder „hellen, transparenten“ Charakter der Anlage. 3) Wer lange Zeit völlig stressfrei und herzerwärmend Musik hören will, wird tendenziell mit der betörenden Homogenität des Bronze glücklich werden. Wer sich stets mit aller Konzentration und Spannung tief in das musikalische Geschehen hineinziehen lassen will, findet im Black mit seiner fesselnden Dramatik einen vortrefflichen Spielpartner.

Ortofon bietet mit dem Cadenza Bronze und dem Cadenza Black eine Wahl, die absolut keine Qual ist. Diese beiden wunderbaren Tonabnehmer werden ihren glücklichen Besitzern ans Herz wachsen. Ganz unabhängig von ihrer unterschiedlichen Charakteristik. Oder gerade deshalb!

Tonabnehmer Ortofon Cadenza Bronze

Funktionsprinzip: Moving Coil **Abtastdiamant:** nude Ortofon Replicant; 100 r/R 5/100 **Nadelträger:** Aluminium **Nadelnachgiebigkeit:** 12 µm/mN **Innenwiderstand:** 5 Ohm **Abschlusswiderstand:** 50 bis 200 Ohm **Übertragungsbereich:** 20 Hz – 55 kHz (-3 dB), 20 Hz – 20 kHz (±1,5 dB) **Übersprechdämpfung:** 24 dB (1 kHz) **Ausgangsspannung:** 0,40 mV **Auflagegewicht:** 2,2 – 2,7 g **Gewicht:** 10,7 g **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 2799 Euro

Tonabnehmer Ortofon Cadenza Black

Funktionsprinzip: Moving Coil **Abtastdiamant:** nude Shibata; r/R 6/50 **Nadelträger:** Bor **Nadelnachgiebigkeit:** 16 µm/mN **Innenwiderstand:** 5 Ohm **Abschlusswiderstand:** >10 Ohm **Übertragungsbereich:** 20 Hz – 60 kHz (-3 dB), 20 Hz – 20 kHz (+1,5/0 dB) **Übersprechdämpfung:** >27 dB (1 kHz) **Ausgangsspannung:** 0,33 mV **Auflagegewicht:** 2,0 – 2,5 g **Gewicht:** 10,7 g **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 3499 Euro

Kontakt: Ortofon, Mendelstr. 11, 48149 Münster, www.ortofon.com
